

Zement

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

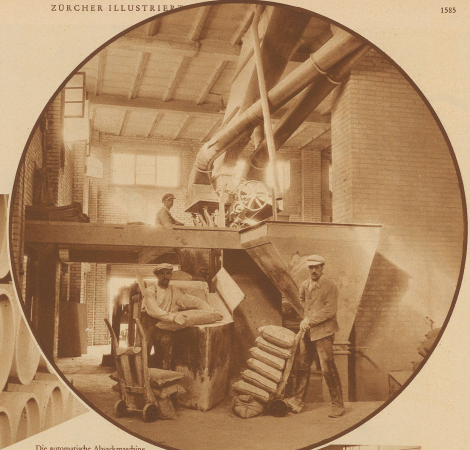
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

voraussehen, daß die kommenden Jahre den Konsum noch erheblich steigern werden, denn der armierte Beton scheint berufen, bei den modernen Bankonstruktionen die Natur- und Kunststeine mehr und mehr zu verdrängen. Noch vor ungefähr 15 Jahren kostete ein Wagen Zement ca. 650 Fr. Seither ist der Preis infolge des Kampfes auf 350 Fr. gesunken, ja es werden in gewissen Fällen sogar kaum 300 Fr. für den Wagen bezahlt. Diese Preis-senkung macht bei der oben angegebenen Jahresproduktion von 60 000 Wagen die hübsche Summe von 18 Millionen Franken aus.

Wie wird denn der Zement, dieses im Baugewerbe unentbehrlich gewordene hydraulische Bindemittel,

eigentlich hergestellt? Kalk und Mergel, die in reicher Menge im Fels vorkommen, bilden das Rohmaterial, das in großen Brüchen abgebaut wird. Da die Mergelschicht unter dem Kalkstein liegt, erfolgt der Ausbruch dieses Minerals häufig in Stollen unter Tag. In gewaltigen Mahlmühlagen werden die Steine zu Pulver gerieben, dann in stets absolut gleichmäßiger Zusammensetzung, die Fabrikgeheimnis ist, gemischt und mit Wasser zu einem Brei gemengt. Aus den Schlammstufen, in denen der Brei durch Frohluft ständig in Wallung gehalten wird, fließt das Breimeng in die 65 Meter langen Röhrenöfen, wo es sintert und an Erde gebrannt als Klinker herauskommt. Die bohnerähnlichen Klinker-



Die automatische Abschnehmühle. Ihre Leistungsfähigkeit erreicht 900 Stöße pro Stunde. Es gelangen nur Papierstücke zur Verwendung, die runder sind, weil die vielen Nebenbeinen wegzühen



Schlammstufen und Hochkamin. Die Silos enthalten das aus Kalk und Mergel gemachte Breimeng

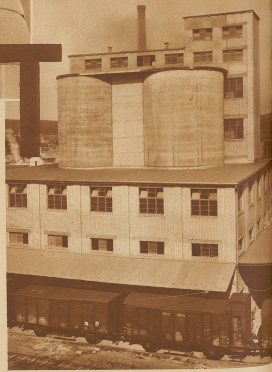
ZEMENT



Aufnahmen aus der Zementfabrik der A. G. Schweizer & Cie., Dittli-Hammer Post, E. Hubertus

Seit mehr als Jahresfrist wird in der schweizerischen Zement-Industrie ein Größtkampf geführt, der nicht nur die Gerichte, sondern in hohem Maße auch die Öffentlichkeit beschäftigt. Parteien sind die Trennungsgesellschaft der Zementfabriken und ein Antisensler. Der Kampf geht um die Monopolstellung und die bisher gelübte Preispolitik. — Um die wirtschaftliche Bedeutung dieses Zementstreites abschätzen zu können, muß man wissen, daß in den schweizerischen Fabriken jährlich etwa 60 000 Eisenbahnwagen Zement hergestellt werden. Und es ist

184 rechts: Zementlager mit Verpackungs- und Verladeplätzen. Jeder der vier Silos (zwei sind auf der Rückseite) hat 200 Eisenbahnwagen Füllraum



Zementbehälter



80 Kalksteinbruch im «Börn», der durch eine 1800 Meter lange Seilbahn mit der Fabrik verbunden ist



80 Kalkstein wurde schon im Steinbruch durch eine Seilbahn verfrachtet. Besuchen der Bruchanlage

stöße sind so hart, daß man damit Glas schneiden kann. Um einen beständigen Zement zu erzeugen, wird der Klinker nach dem Brennprozeß einige Zeit gelagert. Erst später kommt er in die Zementmühlen. Das sind rotierende Röhren, in denen etwa 70 000 Kilogramm Stahlkugeln aller Größen den Klinker zu feinem Mehl verreiben. So entsteht der Schweizer-Zement, dessen Qualität von keinem andern Lande erreicht wird.



816 rechts: Blick in das Laboratorium des Fabrikdirektors



816 rechts: Die 45 Meter langen Röhrenöfen. Oben fließt der Schlamm in die langsam sich drehenden Öfen hinein, wird unterweg bis zur Hälfte gebrannt und kommt unten als harter Klinker heraus. Die am Vorderende sichtbaren, ringförmigen Öffnungen gehören Kühltrömmeln, die zur Abkühlung des glühenden Klinkers